



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robischens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 29. Januar.

Gefahr der Spielsucht. (Beschluß.)

Wir haben Gottfried Walthern im Gefängniß verlassen. Sein Schicksal hatte ihn zum ernstern Nachdenken gebracht, und die frühern Eindrücke von Religion zeigten jetzt ihre wohlthätige Kraft an seinem Herzen. Sie machten ihn auch unerschütterlich gegen manche Versuche eifriger Mönche, die sich Mühe gaben, ihn zur Religionsveränderung zu bringen, selbst da sie ihm Hoffnung machten, seinem Schicksal eine bessere Wendung zu geben. Er schwankte einige Tage; aber es war etwas in ihm, was einer solchen Veränderung seines Glaubens aus bloß eigennützigem Absichten widerstand, und ob er wohl keinen Katholiken verdamnte, so fand er doch zu viel in dem katholischen Glauben, was mit seinen Ueberzeugungen im Widerspruch stand. Denn rechtlich war sein Sinn immer bei allen seinen Berirrungen geblieben.

Indeß nahm sein Schicksal eine bessere Wendung, als er selbst glaubte. Der Verwundete, den man in den ersten Wochen für unheilbar hielt, erholte sich langsam, und es kamen auch manche Umstände in den fernern Verhören vor, die es zweifelhaft machten, daß Walthern der eigentliche Thäter gewesen sey. Dabei gab ihm sein Meister, bei dem man sich nach ihm erkundigte, ein sehr gutes Zeugniß, und es trug dies alles zur Milderung seines Urtheils nicht wenig bei.

Er war außer sich vor Freuden, als man ihm endlich die Wahl ließ, entweder 20 Thaler Geldstrafe zu zahlen, oder einen Monat zu

Schanzarbeit verdammt zu werden. Er wendete sich in einem Briefe an den Gesandtschaftsprediger, der ihm die Hälfte, und an den Meister, der ihm auf Zureden der Meisterin die andre Hälfte vorschob. So kehrte er wieder in seine vorige Lage zurück, und arbeitete nun unter den besten Vorsätzen fleißig fort. Die Kundschaft des Meisters war zwar nicht sehr groß; indeß würde er doch recht gut haben mit seinem Verdienst auskommen können, wenn die Hausfrau eine bessere Wirthin gewesen wäre.

Das war sie aber leider nicht! Sie war gerade das Gegentheil ihres ernstern, stillen, fleißigen und häuslichen Mannes. Sie war leichtsinnig, unthätig, unwirtschaftlich, im hohen Grade eitel, und wenn es ein neues Kleidungsstück galt, das die Nachbarin nicht voraus haben sollte, im höchsten Grade unbesonnen. So entstand denn manches häusliche Mißvergnügen. Der Mann sollte immer Geld schaffen, und konnte er nicht immer so viel erarbeiten als sie gebrauchte, so mußte er Vorwürfe hören, daß er das kleine von ihr eingebrachte Vermögen in sein Gewerf gewendet, und selbst nichts in die Wirthschaft gebracht habe. Dies trug er mit großer Geduld, und suchte nur immer die unzufriedene Frau zu besänftigen.

Auch Gottfried redete oft zum Frieden, und sein Wort fing an mehr Eindruck auf die Meisterin zu machen, als die Worte des Meisters. Dies sah der gute Mann recht gern. Denn er war froh, wenn er Ruhe hatte, und lobte bei allen Gelegenheiten den treuen Gesellen, der ein rechter Segen für das Haus sey.

Die Meisterin sah ihn nicht mit so reinen Augen an. Immer leichtsinnig, ohne Grundsätze, schon mit dem vorigen Gesellen, der an Walthers Unglück so viel Antheil hatte, in großer Vertraulichkeit lebend, erwachte in ihr jetzt sträfliche Lust, und sie machte allerlei Versuche, den von dieser Seite noch ganz schuldlosen, mit inniger Liebe an seiner Braut hängenden Walther, in den Schlingen ihrer Buhlerei zu verstricken. Sie merkte bald, daß sie dabei vorsichtig zu Werke gehen mußte. Denn er hatte oft seinen Abscheu vor dem Schändlichen erklärt, und freiwillig dagegen gesprochen, wenn seine Mitgesellen sich rühmten, wie sie diese und jene Meisterin verführt hätten. Sie zeigte nur große Aufmerksamkeit auf alle seine Wünsche, sorgte, daß er immer etwas recht gutes zu Essen bekam, that ihm allerlei kleine Dienste, verlangte andre von ihm, um sie ihm außerordentlich vergüten zu können. Er ward dadurch immer dankbarer, aber blieb kalt, und erwiderte die freundlichsten Aeußerungen nie anders, als durch einen deutschen Händedruck.

Eine Erkältung warf ihn aufs Krankenlager, gerade als eine schlimme Epidemie in Wien herrschte. Er kam seinem Tode so nahe, daß selbst der Arzt alle Hoffnung aufgab. In dieser Krankheit wartete sie ihn mit unglaublicher Sorgfalt. Er erholte sich sehr langsam. Sie leistete ihm in der Einsamkeit Gesellschaft, las ihm vor, was er hören wollte, sorgte für stärkende Nahrungsmittel, und er rühmte oft mit Thränen gegen den Meister, daß er zu Hause so nicht abgewartet werden könne. Der gute Meister war herzlich froh darüber, und lobte seine Frau über die Treue, die sie dem armen Fremdling bewiese.

Aber das ward die Klippe, an der Walther aufs neue scheiterte. Die Dankbarkeit verwandelte sich in Neigung; der Neigung kam die verschlagne Buhlerin so gern entgegen. Er vergaß in einer unglücklichen einsamen Stunde alle seine Grundsätze, und war nun auch auf einmal so fest verstrickt, daß alle bessere Gefühle in kurzer Zeit in ihm erstickt waren.

Anfangs gefiel er sich in seinen Fesseln. Sie dünkten ihm Blumenketten. Schien doch der Meister selbst das gute Vernehmen zwischen ihm und der Meisterin gern zu sehen. — Aber

nach und nach zog dies so vieles nach sich, was Walther nicht geahndet hatte. Nachdem der erste ihm neue wollüstige Rausch vorüber war, fing die Frau an, eine Art von Tyrannei über ihn auszuüben. Sie wollte von ihm zu allerlei Vergnügungen geführt seyn, ins Schauspiel, auf Tanzböden. Sie wollte da durch Puz und Aufwand eine Rolle spielen. Des Meisters Einkommen reichte nicht zu. Walther sollte nun Geld schaffen, oder das Haus verlassen.

Da erwachte aufs neue der Gedanke, wie mancher Mensch vom Spiel lebe, und wie doch auch er schon zuweilen glücklich im Spiel gewesen sey. Tanzen liebte er nicht. War er also mit der Meisterin in eine Tanzgesellschaft gegangen, so versuchte er indeß sein Glück durch die Karten. Das gelang ihm auch Anfangs. Er nahm manchen Abend 4 bis 5 Thaler mit nach Hause, mehr als er in 14 Tagen erarbeiten konnte. Nun hatte er wieder gute Tage. Denn die seidnen Tücher und die schönen Ohrringe und die feinen Spitzen, die nun gekauft werden konnten, wurden durch verdoppelte Aufmerksamkeit, die schönsten Worte verbunden mit allen niedrigeren Künsten, vergolten. So ward das Spiel eigentliche Leidenschaft bei ihm, und er fing an Pläne auf die Zukunft zu machen, wie er Meister werden, und ein großes Meublemagazin anlegen wollte, wenn er nur noch so und so viel gewonnen haben würde.

Sein größtes Unglück war, daß er dabei in vertrauten Umgang mit einem Nichtswürdigen gerieth, der ihn zur Dankbarkeit, daß er ihm aus einer Verlegenheit half, allerlei betrügerische Künste im Spiel lehrte. Er ward nun ein falscher Spieler.

Das ging eine Zeitlang vortrefflich. Aber da er immer dreister ward, und so weit kam, eine förmliche Bank, wenn gleich im Kleinen, in einem öffentlichen Garten anzulegen, und sich da alle Abend einzufinden, so entging er der Polizei nicht. Man versicherte sich seiner Person, entdeckte alle seine höchst strafbaren Kunstgriffe, und da es sich durch einen Zufall traf, daß er wieder gerade demselben Gericht zufiel, von dem er schon ehemals vernommen war, so ward er nun als ein höchst schädlicher Mensch zu zehnjähriger Festungsstrafe verdammt, die er aber, da sein Körper durch

mancherlei Ausschweifungen geschwächt war, nur zwei Jahr ertrug, wo er unter den schrecklichsten Vorwürfen seines Gewissens, von Allen verlassen, ohne Pflege, unbeklagt sein Leben auf einem elenden Strohlager — als ein Opfer der Spielsucht — endigte.

Herr v. Rothschild saß neulich an einem Scartétisch auf dem Landgute des bekannten reichen Banquier Hope und verlor 100,000 Francs. Da stand er auf und sagte: Rein, nun gehe ich zu Bett, denn ich fange an zu verlieren.“

In einem an die Pariser Academie der Wissenschaften gerichteten Schreiben von einem Missionair in China befindet sich unter andern auch ein Küchenrecept zur Bereitung eines chinesischen Leckerbissens aus Seidenwurm-puppen, der sehr erfrischend und stärkend seyn soll.

An

Madame Johanna Schmidt
nach einem in Merseburg, den 24. Januar, gegebenen Concert.

So dachte Vater Haydn sich gewiß die Töne,
Mit denen seiner Schöpfung Lerche froh den Lenz begrüßt,
Womit sein Taubenpaar sich girrend uns erschließt,
So, wie Du singst, so dacht' er sich's in seiner Schöne.
Mit Recht verschmähest Du des Auslands Gurgeleien,
Im deutschen Lied und Sang spricht Dein Gefühl und Herz;

Der Töne Schmelz, er schildert uns den Schmerz;
Doch hebst Du sie, so müssen sie erfreuen.

Zum Herzen spricht Dein Sang, denn er ist Seele. —
Hab' Dank für den Genuss, bescheid'ne Philomele!

R ä t h s e l.

Du triffst mich meistens von Metall,
Gar Vielen bin ich zum Gebrauche;
Berührst du mich, so hörst du Schall,
Auch braust es oft in meinem Bauche;
Oft werd' ich auch im obern Land
Als offne Tiefe so genannt.

Auflösung des Wenderathfels im vorigen Stück:
R a a (Segelstange) — A a r.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. B a c k s.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Lohgerbermstr. Dietrich jun. eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Boie eine Tochter; dem Einwohner Ackermann eine Tochter; dem Schneidmstr. Jäger ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Maurergesellen Fries, im 60. Jahre; die vierte Tochter des Maurergesellen Hartung, im 9. J.; die hinterl. jüngste Tochter des Schneidmstr. Thielemann, im 89. Jahre; der einzige Sohn des Stellmachermeisters Eichhorn, im 1. Jahre; die hinterl. Wittve des ehemal. Königl. Sächs. Muskettier Worlich, 81 Jahr alt; ein unehel. Sohn, im 2. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Korbmachermstr. Schröder ein Sohn.

Altenburg. Vacat.

M a r k t p r e i s e d e r l e t z t e n W o c h e.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	18	9	bis	2	22	6	Gerste	1	10	—	bis	1	13	9
Roggen ...	1	20	—	bis	1	27	6	Hafer	—	23	9	bis	1	—	—

B e k a n n t m a c h u n g e n.

(78) Bekanntmachung. So sehr es verdient, anerkannt zu werden, daß viele wohlhabende Bewohner der hiesigen Stadt armen und der Unterstützung bedürftigen Personen wöchentlich oder monatlich kleine Unterstützungen verabreichen, und so wenig es unsere Absicht seyn kann, den Drang, wohlzuthun und die Noth zu mildern, auch nur entfernt zu beschränken, so sehr wird es doch von der Nothwendigkeit geboten, dem in der That immer mehr hervortretenden Uebel der Hausbettelei mit Ernst und Nachdruck entgegen zu wirken. Um den Empfänger jener freiwilligen Spenden von dem muthwilligen Bettler sofort unterscheiden zu können, erscheint es durchaus nothwendig, daß diejenigen Personen, welche in ein Haus eintreten, um eine ihnen zugesicherte freiwillige Un-

terstützung abzuholen, zu diesem Eintritte durch eine schriftliche Bescheinigung sich ausweisen, welche den Vor- und Zunamen des Empfängers, den Tag der Abholung (ob wöchentlich oder monatlich) enthalten, und welche von dem Geber der Unterstützung unterschrieben seyn muß. Wer zur Empfangnahme einer freiwilligen Unterstützung in ein Haus eintritt, ohne eine solche Bescheinigung vorzeigen zu können, wird ohne Weiteres angehalten und als muthwilliger Bettler zur Strafe gezogen.

Das wohlthätige Publikum wird von der Nützlichkeit dieser Einrichtung gewiß mit uns überzeugt seyn. Und ist es einer Seits ein kleines Opfer mehr, das durch die Ausstellung derartiger Karten ihm zugezogen wird: so werden ja andrer Seits gerade hierdurch die in dem wirklichen Betteln bestehenden Belästigungen mehr und mehr vermindert werden.

Der öffentlichen Wohlthätigkeit sollen und können zwar unmittelbar keine Schranken gesetzt werden. Indes müssen wir doch empfehlen, freiwillige Unterstützungen bloß solchen Personen zufließen zu lassen, die der Unterstützung auch wirklich bedürftig sind, und an das Publikum überhaupt die dringende Bitte richten, von jetzt ab auch seiner Seits durch kräftiges Zurückweisen aller unbefugter Bettler dazu beitragen zu wollen, daß die getroffene Einrichtung zu möglichst vollständiger Wirksamkeit gelange.

Merseburg, den 18. Januar 1840.

D e r M a g i s t r a t .

(109) Bekanntmachung. Die Resultate der hiesigen Sparkassen-Verwaltung waren am Schlusse des Jahres 1839 folgende:

1) Bestand am Schlusse des Jahres 1838	29,025 Thlr. 20 sgr. 9 pf.
2) Zuwachs während des Jahres 1839:	
a) durch neue Einlagen	24,866 Thlr. 19 sgr. 8 pf.
b) durch Zuschreibung von Zinsen	620 „ 8 „ 6 „
	zusammen . . . 25,486 „ 28 „ 2 „
3) Zahlungen der Sparkasse während des Jahres 1839:	
a) zurückgenommene Einlagen	16,981 Thlr. 25 sgr. — pf.
b) den Einlegern überhaupt ge-	
währte Zinsen	981 „ 5 „ 3 „
	zusammen . . . 17,963 „ — „ 3 „
4) Bestand am Schlusse des Jahres 1839	37,530 „ 23 „ 11 „
5) Betrag des Reserve-Fonds	1,251 „ 25 „ 1 „

Wir bringen dieß, dem §. 14. des Statuts gemäß, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und erachten es für unsere Pflicht, auf den eigentlichen Zweck des Sparkassen-Instituts, darin bestehend:

zur Ordnung und Sparsamkeit aufzumuntern, Gelegenheit zur zinsbaren und sichern Unterbringung kleiner Geldersparnisse zu geben und dadurch behülflich zu seyn, ein kleines Kapital zu sammeln, welches bei Verheirathungen, bei Etablierung und Erweiterung eines Gewerbes, im Alter oder im Falle der Noth benutzt werden kann —

wiederholt ausdrücklich aufmerksam zu machen. Der Zweck ist mithin hauptsächlich auf den unbemittelteren Theil des Publikums gerichtet und dieser Theil gerade ist es, welcher die Sparkasse verhältnißmäßig noch wenig benutzt und von den ihm hierdurch dargebotenen Vortheilen noch in seltenen Fällen Gebrauch macht. Es ist diese Erscheinung nur dadurch erklärbar, daß das Wohlthätige des Sparkassen-Instituts noch nicht allgemein erkannt wird, und wir erlauben uns daher die Bitte, daß Jeder in seinem Kreise mit dahin wirken wolle, daß der Zweck einer solchen Einrichtung zum vollen und allgemeinen Bewußtseyn gebracht werde. Merseburg, den 24. Januar 1840.

D e r M a g i s t r a t .

(86) Auction. Von dem unterzeichneten Magistrate sollen den 5. Februar c. Vormittags von 8 bis 12 und nach Befinden Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, einige Mobilien, Kleidungsstücke, Uhren etc., auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 18. Januar 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(85) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamt-Stadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge pro 2. Semester 1839 nach 1 Sgr. 8 Pf. pro Hundert der beitragspflichtigen Summe, so wie die Kosten für die neuen Hausnummern nach 1 Sgr. 1 Pf. pro Haus oder Scheune, binnen längstens 8 Tagen bei Vermeidung der Execution, an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 23. Januar 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(112) Bekanntmachung. Es ist vor einiger Zeit durch einen noch bis jetzt unbekanntem Knaben ein silberner Theelöffel hier zum Verkauf ausgedoten worden. Der Eigenthümer dieses Löffels wolle sich im hiesigen Polizei-Büreau schleunigst melden.

Merseburg, den 21. Januar 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(92) Getreide-Verkauf. Es sollen in der hiesigen Rentamts-Expedition, Montags den 10. Februar 1840, Vormittags 10 Uhr,

circa	725 Scheffel Weizen,	} welche in Merseburg sich befinden, und
	670 „ Gerste,	
	1370 „ Hafer,	} welche in Lützen lagern,
	117 „ Weizen,	
	362 „ Roggen,	
	717 „ Hafer,	

wiederholt licitationsweise zum Verkauf gestellt werden.

Kaufliebhaber wollen sich zu gedachter Zeit einfinden und dann auch die Verkaufsbedingungen vernehmen.

Merseburg, den 20. Januar 1840.

R ö n i g l i c h e s R e n t a m t.

(91) Bau-Sache. Der Bau eines neuen Stallgebäudes und einiger andern Wirthschaftsräume auf der Pfarre zu Dehlig an der Saale soll auf den 17. Februar dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle daselbst mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten an den Mindestfordernden verdingen werden.

Qualificirte Unternehmungslustige werden zu diesem Termine vorgeladen, und können Riß, Anschlag und Bedingungen noch vor demselben auf der Pfarre zu Dehlig einsehen.

Lützen und Dehlig a. S., den 22. Januar 1840.

D i e K i r c h e n - I n s p e c t i o n.

F ö r s t e r, Sup. Leonhardt, Just.

(93) Verkauf. Die verwittwete Frau Kaufmann Stöck beabsichtigt ihr, auf hiesigem Sixtberge sub Nr. 496. belegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen.

In demselben befinden sich 4 heizbare Stuben und eine bedeutende Remise, auch unter demselben ein großer und trockner Kellerraum.

Kauflustige können die nähern Bedingungen bei dem Unterzeichneten oder der Besitzerin erfahren.

Merseburg, den 13. Januar 1840.

Der Justiz-Commissar Wagner.

(101) **Verkauf von Grundstücken.** Da sich die Erben des Gastwirth Otto zu Wallendorf bei Merseburg entschlossen haben, die von ihm hinterlassenen Grundstücke, bestehend

- 1) aus dem Gasthose zum Anker in Wallendorf mit dessen sämmtlichen, namentlich aus 3 Viertellandes und $\frac{3}{4}$ Acker Wiese bestehenden Pertinentien, ingleichen aus der sogenannten, von jenem Gasthose nicht füglich zu trennenden Kneipe zu Wallendorf mit 1 Viertellandes und einer, gewöhnlich $\frac{1}{2}$ Acker genannten Wiese in dasiger Flur, alles zusammen zu 5989 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt;
- 2) aus 1 walzenden Viertellandes in Wallendorfer Flur von 5 Acker 7 Ruthen, taxirt 515 Thlr.;
- 3) aus 1 dergleichen daselbst von 4 Acker 23 Ruthen, gewürdert 416 Thlr.;
- 4) aus 1 dergleichen daselbst von 5 Acker 67 Ruthen, 536 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt;
- 5) aus 1 walzenden Wiese von 4 Acker 156 Ruthen in derselben Flur, taxirt 755 Thlr.;
- 6) aus 1 walzenden Viertellandes in Barendorfer Flur von 6 Acker 129 Ruthen, gewürdert 535 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
- 7) aus 1 walzenden Wiese in Wegwitzer Flur von 130 Ruthen, taxirt 99 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
- 8) aus 1 dergleichen daselbst von 1 Acker 37 $\frac{1}{2}$ Ruthen, 153 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt;
- 9) aus 1 dergleichen in Löpiger Flur von 6 Acker, gewürdert 1170 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf., und
- 10) aus 1 dergleichen in Lössener Flur von 1 Acker 58 Ruthen, taxirt 223 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.,

zu verkaufen, so laden sie zahlungsfähige Kauflustige hiermit ein, sich in dem zu diesem Behufe auf

den 13. Februar e. a., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Bietungs-Termine im **gedachten Gasthose zu Wallendorf** einzufinden, und bemerken hierbei, daß eine Abschrift der gerichtlichen Taxations-Verhandlungen der dort aushängenden Copie gegenwärtiger Bekanntmachung beigelegt ist und daß die Licitation auf doppelte Art, nämlich so, daß erst auf jede einzelne der vorgedachten 10 Besitzungen, sodann aber auf alle zusammengegriffen Gebote angenommen werden, Statt finden wird.

(96) **Verkauf.** Alle Sorten Pappen werden bei mir zu billigen Preisen verkauft.
Ludwig Ebighausen,
wohnhast in der Saalgasse bei Herrn Spiering.

(98) **Holz-Auction.** Freitag den 31. Januar e., Nachmittags um 2 Uhr, soll in der hiesigen Königsmühle eine Parthie Brennholz, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 26. Januar 1840.

(64) **Verpachtung.** Die Schenkwirthschaft in der zum Rittergut Lössen gehörenden Schenke, soll vom 1. April d. J. an auf 6 oder nach Befinden auf 10 Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber haben sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Rittergut Lössen bei Merseburg, den 18. Januar 1840.

Languth.

(111) **Bermiethung.** In meinem Hause auf hiesigem Neumarkt steht eine Stube mit Zubehör und eine Scheune zu vermieten.

Otto Pockolt, Kaufmann.

(94) **Logis-Bermiethung.** Im Schillerschen Hause in der Vorstadt Altenburg, Stufengasse Nr. 788., sind vom 1. April 1840 ab 4 heizbare Stuben mit 2 Küchen, 6 Kammern, Bodenraum, Keller und Holzställe, entweder im Ganzen oder einzeln zu vermieten. Auskunft ertheilt der Schneidermstr. Schulze daselbst.

(51) Logis-Vermiethung. Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Keller und den nöthigen Gelaß zu Feuerungs-Material ist von Ostern an an eine stille Familie zu vermieten in der Vorstadt Altenburg bei Moritz.

(68) Logis-Vermiethung. In meinem Hause in der Mälzergasse sind zwei Stuben mit Küchen und Kammern zu vermieten.

E. Ortman, Seifensiederstr.

(102) Logis-Vermiethung. Die obere Etage meines Hauses, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Bodenraum, Keller, Garten mit Salon und nach Besinden Stallung zu 4 bis 6 Pferden, auch Wagenremise, kann jetzt oder zu Ostern bezogen werden. Auch kann das fragl. Logis an einzelne Herrn vermietet werden.

Friedrich Hädler

in der breiten Gasse auf der sogenannten alten Post.

(90) Anzeige. Alle Sorten Stroh, Heu und Getreide können nachgewiesen werden durch den Getreide-Händler Verbig, wohnhaft auf dem Neumarkt beim Bäckerstr. Kohle. Ich bitte gefälligst um Aufträge, und werde sowohl kleine als große Quantitäten bereitwillig annehmen.

Merseburg, den 26. Januar 1840.

E. J. Verbig.

(88) Empfehlung. Zu der vom Herrn Gastgeber Palmié zum 9. Februar e. angezeigten Redoute, empfehle ich nicht nur meine bekannte, mit vielen neuern reichen Anzügen vermehrte Maskeraden-Garderobe, sondern auch viele neugefertigte Domino's mit Feder-Barrett, letztere zum Preise von 20 Sgr.

Merseburg, im Januar 1840.

Fr. Dietrich.

(84) Empfehlung. Zu dem bevorstehenden Maskenball in Mückeln sind sehr geschmackvolle Maskenanzüge aus der rühmlichst bekannten Müllerschen Garderobe zu Raumburg in reicher Auswahl und zu billigen Preisen zu haben

beim Kleidermacher Schröder,
zu Mückeln am Markte im Kochschen Hause.

(95) Anzeige. Sonntag den 2. Februar werde ich wieder in Merseburg im Gasthose zum goldnen Arm von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen seyn.

Halle, kleine Ulrichstr. Nr. 1016.

Kneifel, pract. Zahnarzt.

(110) Lehrlings-Gesuch. Für ein hiesiges Material-Geschäft wird unter billigen Bedingungen zu Ostern d. J. ein nicht ungebildeter wohlzogener junger Mensch als Lehrling, von auswärtigen Eltern, gesucht; die Redaction dieses Blatts wird die Güte haben, das Nähere zu ertheilen.

Merseburg, den 26. Januar 1840.

(99) Gesuch. Ein junger Mensch, welcher gesonnen ist, die Konditorei zu erlernen, kann in Leipzig placirt werden. Nähere Auskunft und die Bedingungen ertheilt J. G. H. Artus sen. in Merseburg.

(100) Gesuch. Ein wohlzogener junger Mensch, welcher Lust hat, die Drechsler-Profession zu erlernen, kann gegen annehmbare Bedingungen künftige Ostern placirt werden bei dem Drechslerstr. Heinrich Dürbeck.

Merseburg, den 27. Januar 1840.

(89) Verloren. Auf dem Wege von Schaafstädt bis Großgräfendorf ist eine zweigehäufige silberne Taschenuhr verloren gegangen. Dieselbe ist am Drucke gelöthet,

hat am Stengelloch einen Riß, und ist das Glas zerbrochen; auf dem zweiten Gehäuse, so wie auf dem Werk steht der Name **Berbig**, desgl. inslegend: Uhrmacher **Jhm. Merseburg**. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige bei **Gottlob Weber** in **Großgräfendorf** abzugeben.

(97) **Verloren**. Am 21. d. M. ist vom Markte bis auf den Dom, ein goldner Ring mit 5 Granat-Steinchen besetzt, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird gegen Rückgabe dieses Ringes in der Expedition d. Bl. der Goldwerth zur Belohnung zugesichert.

(103) **Vorläufige Anzeige**. In Folge der am 9. Februar im Schloßgarten-Salon stattfindenden Redoute kann der Maskenball im Bürgergarten nicht, wie früher bestimmt, den 16. Februar, sondern erst Ende desselben Monats stattfinden. Der Tag wird noch näher bestimmt werden.

Merseburg, den 26. Januar 1840. **J. Sobbe.**

(106) **Concert-Anzeige**. Freitag den 31. Januar das dritte Abonnement-Concert im Schloßgarten-Salon. **I. Theil**: 1) Overture von **Berhulst** (neu); 2) Schweizer-Variationen für die Clarinette von **Klein**, vorgetragen von Herrn **Heinze** aus Leipzig; 3) Tenor-Arie von **Marschner**; 4) Divertissement für das Violoncell von **Merk**, vorgetragen von **Hrn. Barth** aus Leipzig. **II. Theil**: große Sinfonie von **Beethoven** (A-dur). Abonnement-Billets für 5 Concerte 1 Thlr., einzeln 8 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.

(105) **Concert-Anzeige**. Sonntag den 2. Februar findet in den bekannten Nachmittagstunden ein Concert im Saale des Bürgergartens statt.

Merseburg, den 26. Januar 1840. **Braun.**

(104) **Einladung**. Sonntag den 2. Februar findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt. Anfang 7 Uhr.

Merseburg, den 26. Januar 1840. **J. Sobbe.**

(107) **Einladung**. Zum Schlachtfest, Sonnabend den 1. Februar, lade ich alle meine wertheften Freunde und Gönner hierdurch ergebenst ein; um gütigen Zuspruch bittet höflichst

Merseburg, den 27. Januar 1840. **Müller in der Hauptwache.**

(108) **Einladung**. Sonntag den 2. Februar werde ich einen Pfannenfuchenschmaus veranstalten, wozu ich alle meine wertheften Gäste ergebenst einlade.

Merseburg, den 26. Januar 1840. **Wittwe Herrling im Hospitalgarten.**

(87) Wie wir aus sichern Quellen erfahren haben, wird binnen kurzer Zeit in Halle der gewandte und kenntnißreiche Künstler **Prof. Ferd. Becker**, dessen fast ungläubliche Leistungen so vielfach in Zeitschriften erwähnt worden sind, eintreffen, um daselbst einige Vorstellungen aus dem Reiche der natürlichen Magie zu geben. Die außerordentliche Fertigkeit, mit welcher derselbe, unterstützt durch seinen prachtvollen Apparat, seine Kunststücke darstellt, sollen selbst jenen, welche in die Geheimnisse dieser Kunst eingeweiht sind, lauten Beifall entlocken, während ihm diejenigen, welche weniger damit bekannt sind, stummes Erstaunen und Bewunderung zollen. Da Herr **Becker**, von dem wir von Leipzig aus, vor noch nicht gar langer Zeit, so vieles Rühmliches und Außerordentliches vernommen haben, sich gegenwärtig wieder so sehr in unserer Nähe befindet, so dürfen wir doch dieses mal wohl hoffen, daß er auch uns mit einigen Vorstellungen erfreuen wird, und darf er gewiß den zahlreichen Besuch des hiesigen Publikums, das so viel von dem beliebten Künstler gehört, aber wenig gesehen hat, alsdann erwarten.

Mehrere Kunstfreunde.